

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 69. Postfachkonto 188 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Frachtkosten.

Nummer 88.

Dienstag, den 26. Juli 1927

31. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Wie die „Montagspost“ berichtet, wird als Nachfolger Görings auf dem Magdeburger Oberpräsidentenpost der frühere preussische Innenminister Karl Severing genannt.

— Wie die Berliner Blätter melden, ist der völksparteiliche Reichstagsabgeordnete v. Kardorff als Festredner bei der Verfassungsfest im Reichstag nunmehr endgültig bestimmt.

— Die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht einen von Dr. Stresemann u. a. unterzeichneten Aufruf, in dem es heißt: „Die Deutsche Volkspartei, die Nachfolgerin der alten Nationalliberalen Partei, will Herrn Baumbach in seiner Vaterstadt ein Denkmal errichten. An alle Parteifreunde richten wir die Bitte, uns in der Erreichung dieses Zieles zu helfen.“

— Das berichtet aus Lissabon, die Zeitungen berichten, die Regierung demittiere offiziell die Gerichte, daß die Ordnung gestört sei. Die Regierung erkläre, daß sie der Unterstützung der Armee sicher sei.

Ein- und Ausfuhr.

Es ist bekannt, daß für die Aufbringung der vom Deutschen Reich zu leistenden jährlichen Daweszahlungen, die von 1928 ab ihren Höchstbetrag von über zwei Milliarden Goldmark erreichen, die Höhe unserer Warenausfuhr sehr wesentlich in Betracht kommt. Und da ist es nicht erfreulich, hören zu müssen, daß für das erste Halbjahr 1927 der Betrag der Einfuhr um zwei Millionen Mark höher ist, als der der Ausfuhr, die an sich um einen geringen Posten gesunken ist. Es liegt in unserem Interesse, daß sich dies Verhältnis baldmöglichst ändert, und von diesem Gesichtspunkt aus wäre es sehr zu wünschen, daß sich die Räumung des Rheinlandes von den Besatzungstruppen in absehbarer Zeit vollziehe. In Paris ist der Ministerpräsident Poincaré noch nicht geneigt, nach der Erfüllung der Reparationszahlungen durch den Dawes-Plan und Anerkennung der vollständigen Abrüstung durch die Vorkonferenz die schnelle Freigabe des linken Rheinufers zuzugestehen, und in Londoner Zeitungen wird deshalb der Vorschlag gemacht, der Völkerbund in Genf solle in seiner bevorstehenden Tagung im September entscheiden, ob und wann die Ententetruppen am Rhein abziehen sollen. Daß die deutsche Reichsregierung auf ein solches Votum eingehen wird, ist nicht recht anzunehmen, weil im Versailler Vertrag schon festgesetzt ist, daß die Kohlenzölle 1930 und der Mainzer Bezirk 1935 zu räumen ist. Diese Festsetzungen sind also maßgebend, und die Beschlüsse, die für Deutschland günstiger lauten, wird der Genfer Bund kaum fassen, wenn ihm die Sache zur neuen Entscheidung vorgelegt werden wird. Wir müssen also hoffen, daß die fortgesetzten direkten Verhandlungen mit der französischen Regierung ein besseres Resultat ergeben werden.

Die Steigerung der deutschen Produktion und Warenausfuhr ist jedenfalls im Interesse der Leistungsfähigkeit für den Dawes-Plan eine Notwendigkeit, und wir müssen alles tun, um sie zu verwirklichen. Es ist ja neulich von der Reichsregierung mitgeteilt worden, daß die Zahl der Erwerbslosen im Deutschen Reich einen Rückgang erfahren hat, aber diese Tatsache ist auf eine erhöhte Beschäftigung für inländische Zwecke zurückzuführen. Wenn dabei außer Notstandsarbeiten noch vermehrte industrielle Fabrikation angenommen ist, so ist die letztere durch inländischen Mehrabsatz entstanden, für welche die heimische Kaufkraft gewachsen ist. Das ist sehr erfreulich, aber eine volle Befriedigung gewährt erst das gleichzeitige Wachstum der inländischen Konjunktur und Export nach dem Ausland. Die Qualität der nach dem Ausland verführten deutschen Fabrikate läßt nichts zu wünschen übrig, und was die Billigkeit der Preise betrifft, so ist von seiten der Verkäufer wohl alles gegeben, was in ihren Kräften stand. Wo es sich um den Bedarf von Waren in geringer Güte handelt, die zu Spottpreisen geliefert werden, so hat die deutsche Industrie in diesen Ländern wohl manchen Kunden in solchen Artikeln aufgeben müssen, um so mehr ist aber unsere Qualitätsware dadurch ins Gewicht gefallen, die sich unter allen Umständen behauptet hat. Es ist überhaupt eine tüchtige Leistung, welche Deutschland nach dem Kriege aufgebracht hat. Und sie könnte genügen, wenn die Ansprüche des Dawes-Planes nicht gar zu gepfeffert gewesen wären.

Die Bemühungen der deutschen Regierung, durch Maßnahmen im Innern die Ausfuhr zu steigern, sind gewiß lobend anzuerkennen, aber sie können nicht allein die Steine befeuchten, die uns vom Auslande her immer wieder in den Weg geworfen werden. So hat uns das von England in diesem Jahre veranlaßte teilweise Waffenembargo, welches der Reichstag vor seiner Vertagung angenommen hat und unter dem Druck der Entente genehmigen mußte, manchen Abbruch getan. Am meisten arbeiten uns die fremden Regierungen gegen. Am meisten arbeiten entgegen, die auch durch die Bemühungen der Genfer Wirtschaftskonferenz nicht so leicht werden können, und diese Auffassung ist es, welche entschieden beseitigt werden muß. Wir müssen von vornherein sagen: bis dahin und nicht weiter. Jeder ist sich nun mal selbst der Nächste.

Das deutsche Handwerk.

Die Aufgaben der nächsten Zukunft.

Auf dem nordwestdeutschen Handwerkertag in Lüneburg, führte der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in einer Rede aus, daß das deutsche Handwerk nicht, wie die Vertreter einer Niedergangstheorie vorausgesetzt hätten, durch industrielle Entwicklung zugrunde gegangen sei. Es habe seine spezifischen Produktionsgebiete behalten und vielfach innerhalb der Industrie neue Entwicklungsmöglichkeiten gefunden.

Doch habe es sich naturgemäß stark gewandelt, und diese Entwicklung konnte sich durch den Neuaufbau der Berufsvertretungen organisch vollziehen. Wenn sich heute noch nicht die Gesamtheit der neuerlichen organisatorischen Fragen erledigen lasse, so müsse sich dennoch die Gewerbebegehung der Zeit anpassen. Das sei der Zweck der Handwerksnovelle, die nach eingehender Beratung mit den zuständigen Berufsvertretungen von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften nunmehr vorgelegt worden ist.

In erster Linie sucht sie das Wahlrecht der Handwerkskammern der neuzeitlichen Entwicklung anzupassen. Die Mitglieder der Kammern sollen durch unmittelbare, geheime und gleiche Wahl von den Handwerkern selbst gewählt werden. Zweitens gilt es den Aufgabenkreis der Handwerkskammern zu erweitern und ihnen die Befugnis zu geben, beidseitige Sachverständige zu bestimmen. Sodann soll der selbstverwaltenden Vertretung der Handwerkskammern größere Freiheit gegeben werden und der bewormundenden Aufsicht des Staatskommissars eine Schranke gesetzt werden. Die Novelle regelt die Beschaffung authentischen statistischen Materials über das Handwerk, was aus im neuzeitlichen Wesen des Handwerks liegenden Gründen eine schwere Aufgabe ist. Die Reichsregierung ist mit den Ländern in Fühlung getreten, um zu bewerkstelligen, daß die Sparkassen in vermehrtem Umfang zu der Anlage ihrer Sparanlagen in

Kleinere Hypothekendarlehen

übergehen. Mit neuen staatlichen Kreditaktionen, die für das Handwerk gefördert werden, würde diesem Stande nicht gedient sein. Die angeregte Schaffung eines Zentralkreditinstituts ist als ungewinnlich zu bezeichnen. Von ausschlaggebender Bedeutung ist die Pflege und Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses für das Handwerk. Mit der Neuordnung des Lehrlingswesens hat die Reichsregierung in dem bereits veröffentlichten Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes den entscheidenden Schritt in dieser Frage getan. Der Minister gab zum Schluss der Hoffnung Ausdruck, daß der Handwerkerstand für seine wichtige gesellschaftliche Mission, der Ueberbrückung der Klassen und des Ausgleiches innerhalb der Gesellschaft, die alte Kraft wiedergewinnen werde.

Hindenburgspende und Kriegsbeschädigte

Die Zahl der Versorgungsberechtigten steigt!

Reichspräsident von Hindenburg hat selbst den Wunsch geäußert, die ihm zu seinem 80. Geburtstag (2. Oktober d. J.) durch eine Sammlung des deutschen Volkes zugedachte Hindenburg-Spende zum Besten der Kriegsbeschädigten und Kriegserwerbslosen zu verwenden. Es kann sich dabei natürlich um ergänzende Zuwendungen an Kriegsbeschädigte handeln, deren besondere Notlage einer über die reichsrechtliche Versorgung hinausreichenden Fürsorge bedarf.

Darin liegt der Zweck der Hindenburg-Spende begründet. Keineswegs kann das Reich durch den Ertrag der Hindenburg-Spende auch bei höchster Schätzung von seiner Verpflichtung gegenüber den Kriegsbeschädigten und Kriegserwerbslosen entlastet werden. Zur Versorgung für die heute noch fast 800 000 Kriegsbeschädigten und 1,5 Millionen Kriegserwerbslosen gehören ganz andere Mittel, als sie eine Sammlung je ausbringen kann. Der Haushalt für 1927 sieht unter dem Kapitel Militärversorgung 1,37 Milliarden RM. als Versorgungsbudget für frühere Angehörige der Wehrmacht und deren Hinterbliebenen vor. Es sind dies etwa 30 v. H. der Gesamtausgaben des Reiches. Bei der letzten Fällung 1927 ergaben sich 786 660 Versorgungsberechtigte Kriegsbeschädigte und Altrentner. Von ihnen sind über 300 000 mehr als 50 v. H. erwerbsbeschränkt. Von den Kriegserwerbslosen erhalten 370 981 Witwen Vollrente bezw. Witwenbeihilfe, 317 890 Waisen und 225 162 Elternpaare bezw. Eltern der Kriegsbeschädigten Gebührende.

Wenn wir uns fragen, ob diese ungeheuren, unsere Wirtschaft drückend belastenden Zahlen in den nächsten Jahren zurückgehen werden, so bedeutet es eine Ueberraschung, wenn wir hören, daß zurzeit die Zahl der Versorgungsberechtigten nicht im Abnehmen, sondern im Steigen begriffen ist. Nach den Berichten war die Zahl der Beschädigten am 1. April 1926 um etwa 18 000 höher als am 5. Oktober 1924. Die Steigerung ist darauf zurückzuführen, daß viele, die früher keinen Wert auf die Rente gelegt haben, jetzt in der wirtschaftlichen Not den Versuch machen, sie noch nachträglich zu erlangen.

Die Not steigt; aber der Haushalt des Reiches ist durch den Versorgungsbetrag bereits dermaßen überpannt, daß größere ergänzende Mittel nicht mehr ausgeworfen werden können. Die Hindenburg-Spende soll dazu dienen, den Kriegsbeschädigten und Kriegserwerbslosen hier Hilfe und Erleichterung zu bringen.

Der Haß der Elemente.

Hochwasser und Unwetter überall.

Die in diesem Unglücksommer so arg geplagte Menschheit soll nicht zur Ruhe kommen. Norddeutschland steht vor einer schweren Hochwasserkatastrophe, die insbesondere die altmärkischen Gebiete in der Gegend von Bitterberge bedroht. Der Pegel wächst täglich um etwa 30 Ztm. Dabei gehen schwere Wollenbrüche nieder und lassen die Nebenflüsse der Elbe zu Strömen werden. Die größte Gefahr liegt im Gebiet der Altmark. Dort ist das Wasser bereits kilometerweit ins Land gedrungen, so daß das Wasser 20 bis 30 Ztm. hoch über dem Land steht. Die Heuernte ist vollkommen vernichtet. Um die Städte Osterburg und Salzwedel ist ein kleiner See entstanden. Nach den jenseits eingelaufenen Nachrichten scheint allerdings zum Glück ein Durchbruch der Deiche nicht zu befürchten zu sein.

In Mecklenburg

sind nach Blättermeldungen große Ueberschwemmungen eingetreten, wodurch vor allem der Ort Neu-Brandenburg betroffen ist. Kilometerweit sind die Felder überschwemmt. Am Delmühlenbach ist beim Abfluß des Tollenflusses der Deich gebrochen.

Schwere Unwetter in Schlesien.

In der Gegend von Trachenberg sind neuerdings schwere Unwetter niedergegangen, von denen besonders die Vorknienregion betroffen wurde. Trachenberg selbst und seine nächste Umgebung sind schwer heimgesucht. Es ging dichter Hagelschlag nieder, von starkem Gewitter begleitet. Auf den Gassen wurden fast sämtliche Bäume umgeknickt und zahlreiche Obstbäume wurden entwurzelt. Ein Wirbelsturm hat einen mit Baumaterial beladenen Wagen samt Pferd und Fahrer in den Straßengraben geworfen. Viele Telefonmasten sind zerbrochen, so daß die Fernleitungen schwer gelitten haben. In Trachenberg hat der Sturm Mauern umgerissen, Dächer abgeworfen und Scheunentore durch die Luft getragen. Die niedergegangenen großen Wassermengen haben das schon bestehende Hochwasser noch verstärkt, so daß die ganze Umgebung wiederum unter Wasser steht. Alle Hoffnungen auf die Ernte sind zerfallen.

Aus Rimpisch wird gemeldet: Auf der Heimfahrt von einem Kriegerfest gingen die Pferde eines mit zahlreichen Teilnehmern des Festes besetzten Wagens während eines Gewitters durch, wobei der Wagen in den Straßengraben geschlendert wurde. Sechs Personen wurden schwer verletzt.

Unwetter in Südrussland.

Die Blätter berichten aus Südrussland über heftige Gewitterstürme, die vor allem im Departement Nere beträchtlichen Sachschaden angerichtet haben. Infolge des Unwetters ist der Schnellzug Marzelle-Paris unweit Bienne entgleist. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Unwetterkatastrophe in Norditalien.

Die Blätter berichten von schweren Unwettern, die in Norditalien großen Schaden anrichteten. In Mailand wurden Kellerräume überschwemmt. In Cremona wurden viele Häuser und eine Kirche abgedeckt und eine Kolonienkaserne fast vollständig verwüstet. Hier Tote und etwa 50 Verwundete sind zu beklagen. Die Felder sind schwer in Mitleidenschaft gezogen. Auch aus der Umgebung wird ein Toter gemeldet. Ueber Venedig ging ein schweres Gewitter und Sturm nieder, wobei die Basilika von San Marco leicht beschädigt wurde. Im Krankenhaus schlug ein umgeworfener Schornstein das Dach ein. Zwei Kranke wurden unter dem Schutt begraben, drei Aerzte und zwei Kinder sind verwundet.

Vernichtung eines Bergwerkes.

Eine Schachtanlage durch Wassereintruch zerstört.

Aus Essen (Ruhr) wird gemeldet:

Der eben fertiggestellte Schacht III der Zeche Augusta Viktor in Huls ist durch Wassereintruch mit allen Schachtbauten vollständig zerstört worden. Die Tageschicht von 15 Mann konnte sich im letzten Augenblick retten. Die unter Tage beschäftigte Belegschaft von 30 Mann entging durch eilige Flucht dem Tode. Die Schachtanlagen I und II der genannten Zeche, die mit Schacht III durch einen Querschlag in Verbindung standen, sind schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Ein Pferdejunge auf der dritten Sohle wird wahrscheinlich durch den Wassereintruch ums Leben gekommen sein. Ein Zeiger und vier Mann, die in die dritte Sohle einzudringen versuchten, um den Einbruch zu dämmen, sind vom Wasser abgeschnitten worden. Arbeiten zu ihrer Rettung sind sofort aufgenommen worden.

Zu dem Unglück erfahren wir weiter: Der neue Schacht ist 700 Meter tief. Die mit den Schachtbauarbeiten beschäftigte Nachschicht von 15 Mann bemerkte am Ende der Schichtzeit starke Feuchtigkeit in der Anlage, die sie zunächst auf ein Unwetter zurückführte. Die Leute bemerkten dann unter sich ein gewaltiges Krachen und eilten schleunigst zum Förderkorb und ließen sich rasch zutage fördern. Hierbei stellten sie fest, daß in etwa 200 Meter Tiefe durch Bruch der Tübbinge ein Wassereintruch erfolgt war. Die Nachschicht sowie die

ganze Belegschaft über Tage von etwa 30 Mann verließen stichtartig die Anlage, die innerhalb einer Viertelstunde unter lautem Getöse vollkommen zusammenbrach und

in einem Krater von etwa 200 Meter Durchmesser versank. Von dem Förderkorb, den Maschinenanlagen und sonstigen Nebenanlagen ist nichts mehr vorhanden. Alles bildet ein wüstes Chaos, ein Gewirr von Eisen- und Maschinenteilen. Zwei in der Nähe gelegene Beamtenwohnungen mußten schnell geräumt werden, da die Ränder des Kraters dauernd nachstürzten und sich in den Mauern der beiden Häuser schon Risse zeigten. Die Unglücksstelle ist in einem Umkreise von einem Kilometer durch ein starkes Polizeiaufgebot abgesperrt, da das Betreten der Stelle mit Lebensgefahr verbunden ist.

Fünf Todesopfer?

Nach den letzten Angaben über die furchtbare Gewalt des Wassereindrucks auf der Feste „Auguste Vittoria“ muß leider als sicher angenommen werden, daß die fünf eingeschlossenen Bergleute durch die Wasser- und Schlamm-massen überrascht wurden und den Tod gefunden haben, ehe sie sich der Gefahr bewußt wurden. Die Leichen zu bergen, besteht vorläufig keine Aussicht.

Zwei Bergleute erstickt.

Ende voriger Woche brach auf der Hohenollergrube auf Sohle 250 ein Brand aus, der noch nicht gelöscht werden konnte. Entgegen dem Verbot der Grubenleitung versuchten zwei Leute der Brandwache, sich dem Brandherd zu nähern. Sie wurden jedoch durch giftige Gase sofort getötet.

Sonntagsreden in Frankreich.

Poincaré und die Schuld am Kriege.

Bei den Feierlichkeiten aus Anlaß der Vollendung des Wiederaufbaues der im Kriege zerstörten Stadt Orchiès hielt Ministerpräsident Poincaré eine Rede, in der er sich eingangs dagegen wandte, daß ein Ueberfall von Frankreich auf ein deutsches Kriegslager die Veranlassung zu der Zerstörung gegeben habe.

In diesem Zusammenhang bezeichnete Poincaré auch den Bericht des deutschen Untersuchungsausschusses über die belgischen Gräueltaten als einen absurden Vorwand, um den Versuch zu machen, solche Taten zu entschuldigen. Poincaré bemerkte sodann, daß, sobald Deutschland aufhöre, die Verantwortlichkeit der Zentralmächte für den Ausbruch des Krieges und die Ausschreitungen während des Krieges zu bestreiten, auch Frankreich von jenen Vorfällen wie von fernem Ereignissen sprechen werde, die in den Archiven der Geschichte verzeichnet sind.

Niemand, so fuhr er fort, hat den dringenden Wunsch, zwischen Nachbarvölkern, deren Einvernehmen für den Frieden der Menschheit unentbehrlich ist, den Haß aufrecht zu erhalten. Frankreich wird auch weiterhin seine friedlichen Anstrengungen und seinen Versöhnungsgeist zu beweisen fortfahren.

Friedensschalmeyen!

Unterrichtsminister Herriot hat eine Anzahl von Soldatenfriedhöfen besucht und bei der Einweihung eines Gefallenenfriedhofs in Bailly eine Rede gehalten, in der er ausführte: Unsere Pflicht ist es, den diesen Soldaten, als sie zur Schlacht auszogen, geleisteten Schwur zu halten: „Ihr müßt Euch opfern; denn das ist der letzte Krieg“. Der letzte Krieg? Niemand kann es schwören, daß es der letzte Krieg war. Aber jeder kann auf seine Art schwören, daß er alles tun werde, damit es so ist. Man muß schon jetzt das Friedensstatut, was eines Tages in Europa und der ganzen Welt regieren wird, vorbereiten.

Auch Kriegsminister Painlevé hat in Reims anläßlich eines Festes der Turner und militärischen Vorbereitungsvereine eine Rede gehalten, in der er sagte: Frankreich will den Frieden. Aber es ist entschlossen, ihn bis zum letzten gegen jeden neuen Angriff zu verteidigen. Was das neue Militärgesetz anbetrifft, so erklärte er, daß die letzte Herabsetzung der Effektivstärke bis an die Grenze der Möglichkeit gehe.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

(Nachdruck verboten.)

„Was soll werden, wenn ich hier krank liegen soll? O, Gott, laß es vorübergehen!“ stöhnte sie vor sich hin. Doch es ging nicht vorüber. Rosa hatte sich körperlich arg herunterkommen lassen, hatte wenig genossen bei harter Arbeit und ihre Nerven waren aufs äußerste geschwächt, mehr noch durch ihr seelisches Leiden als durch die Anstrengung des Körperes.

Als Rosa ihren Zustand mit Erschrecken erkannte, ruhte sie nicht, bis Albert nach Markttheide fuhr und die jüngste Schwester mitbrachte zur Pflage.

Schweres Fieber durchdrachte Rosas Körper tagelang, und die Schwester kam ihrem Vater, der am folgenden Tage hergekommen war und fast nicht vom Lager Rosas wich, glaubten oftmals, das Ende sei gekommen — das Ende, das für sie Erlösung bedeutet hätte.

Albert schien wenig an der Kranken zu liegen. Mit Ingrimm sah der alte Schreiber mehrmals ein spöttisches Lächeln um seine dünnen Lippen huschen.

Valentin murmelte vor sich hin: „Die viele Arbeit, die viele Arbeit, und läßt sich krank werden, ja, ja! So sind die jungen Weibchen!“

Jakob ließ sich selten sehen und Philippine, die wohl viel arbeiten mußte, aber alles unordentlich machte, hielt sonderbare Selbstgespräche und konnte keinen Zusammenhang der Worte Rosas erründen, die diese im Fieber zum Leidwesen Schreibers sprach. Diese sprach von dem Heißgeliebten, den sie lassen mußte, in liebinnigen Worten und heißen Vorwürfen, sie klagte um ihre Liebe, die den Vater und Felger an mit Bitterkeit und sprach dann weinend von dem vergessenen schwarzen Sohn, daß sie

Loftales.

Flörsheim a. M., den 26. Juli 1927.

— 1. Annatag. Heute, den 26. Juli, feiert die Kirche das Fest der hl. Anna, der Mutter der allerseligsten Jungfrau Maria und der Gattin von Joachim, dem Vater der Gottesmutter. Gleichzeitig feiern auch viele Vertreterinnen des weiblichen Geschlechtes, die den Namen Maria führen, an diesem Tage ihr Namensfest und da die Namen Anna und Maria im christlichen Volke stark vertreten sind, so gibt dieser Tag Anlaß zu vielseitigen Gratulationen und Namenstagfeiern. — Auch in die Wetterkunde spielt dieser Tag hinein. Von ihm sagt eine alte Bauernregel: „Mit Sanft Anna erst vorbei, kommt der Morgen kühl herbei.“ Das will besagen, daß mit der zunehmenden Nachtlänge auch eine größere Kühle am Tagesanfang sich bereits fühlbar macht und was daran erinnert, daß die heiße Zeit des Jahres in absteigender Linie sich bewegt.

Bald ein Unglück durch Hundetrenne. Als gestern ein hiesiger Landwirt durch die Bahnhofstraße mit Pferd und Wagen aus dem Felde kam, erkannte ein Hund in ihm den alten Herren. Mit Freude sprangen versuchte er sich dem auf dem Wagen sitzenden zu nähern. Zum Unglück erkannte das neue Pferd die guten Absichten des treuen Tieres, fing an zu scheuen und raste mit Mann und Wagen fort und landete schließlich im Garten gegenüber dem Gefellenhaus. Dem Glücke ist es zu danken, daß Herr und Pferd heil davon gekommen sind.

Eisenbahnerfahrt. Auch die 2. Fahrt ist gut verlaufen und wer sich nicht an der prachtvollen Umgebung erfreut hat, der hat sich im Deutschen Hof in Bensheim gut munden lassen. Nicht ohne Grund hatte die Zeitung als Ziel die Bergstraße gewählt. Diese Straße, die schon den Römern bekannt war, führt durch eine der gesegnetesten Gegenden Deutschlands. Das milde Klima läßt geschätzte Weinorten, feines Kernobst, selbst Mandeln gedeihen. Die Ruinen alter Burgen grünen von den Höhen, die von Balznbäumen und Edelkastanien bedeckt sind.

Gemeinheiten. Um die Kriegergedächtniskapelle sind auch eine Anzahl junger Pappelbäume angepflanzt worden, neben Linden, einer Trauerweide u. a. — Da haben es nun Bubenhände nicht verwinden können, die jungen Pappelbäume abzubrühen, so daß sie in ihrem Wachstum um Jahre zurückgeworfen sind. Je schneller doch dort droben der Baumwuchs vorankommt, umso eher bekommen wir einen ideal schönen Platz als Spaziergangziel und eine Stätte stiller Einkehr und innigen Gedankens unserer im Weltkrieg gefallenen Brüder. — Die Rücksichtslosigkeit, selbst diese Anlagen zu vernichten, kann man kaum verstehen.

Umfangreiche Erdarbeiten. Die Firma Danderhoff & Söhne läßt zur Zeit umfangreiche Erdbewegungen an der neuen Förderbahnstrecke vornehmen, wodurch eine größere Anzahl Arbeiter Beschäftigung findet.

Wenn die Hölle plakt. Ein älterer Teilnehmer an dem Ausflug der Eisenbahner nach Bensheim befand sich in bester Stimmung und machte in seiner Ausgelassenheit allerlei Lustsprünge, so daß ihm einige Hofenknöpfe plakten. Es bot sich ihm aber nicht die Gelegenheit den Schaden zu beseitigen und so hielt er längere Zeit mit beiden Händen in den Taschen sich aufrecht und marschierte nach dem Takte der Musik munter mit. In der Nähe eines Gartens schlug er sich schließlich seitlich in die Büsche, um sich mit einem Erntestrad die Hosen festzubinden. Doch kaum hatte er sich niedergesetzt als ein kräftiger Wasserstrahl seine bessere Hälfte traf: Der Gärtner des Hauses, der unbemerkt hinter dem Gebüsch stand, war der Annahme, daß unser Jakob irgend ein Geschäft besorgen wolle, das nicht zu seinem Rosengarten paßte und suchte dieses mit Gewalt zu verhindern. Mit allerlei Schimpfworten ergriff der Arme die Flucht und suchte in der Öffentlichkeit seine

wählte mit Wasser und Futter lebendig machen zu können, sie zürnte Schleier, dem Erzbetrüger und suchte ihn beständig vom Hofe zu jagen; fast jedes Erleben entrollte sie nochmals in der Irre ihres Geistes.

Felger war mehrmals dagewesen, doch Schreiber hatte ihm jedesmal verständlich gemacht, daß man ihn lieber nicht mehr sehe. So blieb er eine Zeitlang fern. Frau Kreuzer hatte sich wieder so allgemach einzuschleichen gewagt und bot der alten Philippine ihre Dienste an.

Sie brachte wieder Mär über Mär, und Philippine nickte und bejahte alles. Es ging wieder nach Wunsch und im Zwielichte der frühen Abende wanderte wieder so manches, was abkömmlich und unabkömmlich war, in Philippines Einverständnis und oft ohne dieses — heimwärts in Frau Kreuzers Behausung.

Die alte Heye wußte geschickt die ganze Familie wieder auf ihre Seite zu bringen. Sie heulte geschickt ihre Heucheltränen und beklagte sich bitter, daß ihr guter Heinrich so verdächtig worden und dem Setzchen, dem tüchtigsten Mädchen weit und breit, so großes Unrecht geschehen sei, und daß wohl sie, die alte, ehrliche Frau, auch noch mit Mißtrauen behandelt worden sei, und das alles von der jungen, fremden Frau, der Rosa, die doch noch unverstündlich sei und dem guten Setzchen in der Arbeit das Wasser nicht reiche. Und die guten Dichtungs glaubten es der Alten, so mißtrauisch sie sonst jedem Menschen gegenüber waren, erst halb, dann ganz, und Albert ärgerte sich, daß er Setzchens Entlassung zugegeben.

Es war im Spätherbst, da brachte Frau Kreuzer eine aufregende Neuigkeit: „Die Ritters, die bekomme ein'n Schwiegerjohn, denkt euch, von Markttheide, dem schlechte Rest, wo auch eure Jungfrau her ist!“

Albert spannte wie eine Rake auf die Maus.

Hofe in Ordnung zu bringen, was ihm auch gelang und mit einem kleinen Schwips kam er nach Hause.

Das Flörsheimer Gaswerk

Ist zur Zeit Gegenstand ernsthafter Verhandlungen. Soll die Gemeinde dasselbe weiter in eigener Regie behalten oder, wie es heute so oft und mit Vorteil geschieht, ihren Gasbedarf durch eine in der Nähe Flörsheims bestehende größere Zentrale decken? Es sind da vor allem zwei Interessenten, die als Lieferanten für Flörsheim in Betracht kommen. Zuerst ist da Höchst, die Hess. Nassauische Gas-Atiengesellschaft, die jetzt auch Höchst a. M. in den Kreis ihres Versorgungsgebietes einbezogen hat (Es sind an 40 Ortschaften, die von Höchst aus mit Gas versorgt werden). Sodann ist die Stadt Wiesbaden auf dem Plan getreten, die Flörsheim ein ganz akzeptables Anerbieten gemacht hat. — Es liegt heute im Interesse der Gemeinde über den Gegenstand nicht allzuviel und nicht Unverantwortliches in die Öffentlichkeit zu bringen, denn noch sind die Verhandlungen über die Sache nicht abgeschlossen. Jede Indiskretion ist geeignet die Gemeinde zu schädigen. Wiesbaden und Höchst halten sich in ihren Angeboten etwa die Wage und es wird nun darauf ankommen, wer der Gemeinde das Beste, Äußerste bietet, dem wird man voraussichtlich den Zuschlag geben. (Das ist nur unsere unmaßgebliche Meinung, denn noch ist keinerlei Beschluß darüber gefaßt, ob überhaupt verkauft wird).

Das Flörsheimer Gaswerk hat noch immer sehr vorteilhaft für die Gemeinde gewirtschaftet und die Gemeinde hat nichts drausgelegt. Etwas anderes ist aber die Tatsache, daß das Werk mit der Zeit zu klein und in einigen Jahren den an dasselbe zu stellenden Anforderungen nicht mehr vollauf gewachsen sein wird. Es werden dann umfangreiche Neuerungen nötig, die sicher viel Geld kosten und große Aufwendungen verursachen dürften. Die großen Werke der Umgegend aber sind durch vermehrte Produktion in der Lage, baldig liefern zu können. Je größer das Werk desto kleiner im Verhältnis die Kosten, das ist eine alte Erfahrung. Hier wird die Ursache zu suchen sein, daß man für die Zukunft ernstlich an einen Wechsel in unserer Gasversorgung denkt. Daß unsere berufenen Personen in der Gemeinde das ihrige tun und die Interessen der Bevölkerung nach besten Kräften wahrnehmen, ist selbstverständlich. Jedermann kann diese Überzeugung und dieses Vertrauen haben. Wir selbst werden uns auf dem Laufenden zu halten suchen und unseren Lesern im gegebenen Moment von dem Stand der Dinge Bescheid geben.

1. Kein Wegwerfen von Obstresten auf Treppen und Bürgersteige! Alljährlich, wenn die Obstzeit gekommen ist und besonders von der Jugend viel Obst in rohem Zustande verzehrt wird, macht man trotz Belehrung und Warnung in der Schule die Wahrnehmung, daß Obstreste wie Schalen, Obstkerne und Kerne leichtsinnig auf die Straßen, Bürgersteige und Treppen geworfen werden. Solche Obstüberreste aber bilden für die Passanten eine Gefahr. Sehr leicht kann man auf denselben ausgleiten und durch den Fall sich schweren körperlichen Schaden zufügen, dem der Tod folgen kann. So wußten auch die Tageszeitungen in diesem Jahre schon, wo doch kaum die Obstzeit begonnen hat, solche Unfälle mit tödlichem Ausgang zu berichten. Läßt sich der Urheber ermitteln, so kann derselbe haftpflichtig gemacht werden, deren Höhe nach Lage des Falles sehr bedeutend sein kann. Auch verpflichtet das Gebot der Reinlichkeit und Ordnung dazu, die Obstreste dahin zu bringen, wohin sie gehören, nämlich in den Müllkasten oder in die Abfallgrube, nicht aber auf die Treppen und Bürgersteige. Wenn ein Unglück geschehen ist, kommt die Reue zu spät.

Am anderen Abend kam auch Felger geschlichen und brachte dasselbe mit dem Zufall, daß der, der da komme, Sander heiße, und daß es der sei und kein anderer, der mit Rosa „zu tun“ gehabt hätte.

Da hatte er das Richtige getroffen. In Alberts diehischer Seele fing es an zu rumoren, und die Erkenntnis rang sich heraus aus seinem dumpfen Dunkel: Daran ist niemand schuld als die Rosa, die heimtückische, die hat den Kerl hergerufen! Und er fing zu hasen an. Er konnte sich nicht bemeistern. Als er Rosa, die langsam genas, allein wußte, ging er zu ihr und warf ihr seine ganze Grobheit mit den dümmsten Vorwürfen und den wildesten Mutmaßungen der Zukunft, wo Rosa und Eduard Sander als Nachbarn nahe beisammen wohnen mußten, ins Gesicht. Rosa ahnte, daß Albert aufgebracht worden sei und schwieg. Doch in ihrem Innern fraß die Bitterkeit. Ihr Leiden währte auf diese Weise doppelt so lange. Schreiber kam und ging wieder mit gesenktem Kopfe. Er war kurz und wortfarg geworden und war nicht mehr der alte, selbstbewußte Mann, er war nur noch der halbe, mit seinem gebeugten Nacken und bleichenden Haar.

Es war Winter geworden. Da war Rosa so weit, daß sie vom verschlossenen Fenster mit heißen Augen ansehen konnte, wie Eduard Sander und Frieda Ritter schwarzgekleidet im Hochzeitszuge nach der Kirche schritten.

Unbemerkt war Albert hinter sie getreten.

„Sä!“ rief er höhnisch, „siehst du ihn da vorne, das ist er! Nehst hast du ihn in der Nähe!“

Rosa schwieg dem mißtrauischen Menschen gegenüber, doch dem Vater, der am Mittag kam, sagte sie es. Der band gewaltig los bei dem Schwiegerjohn und drohte, daß, wenn derselbe Rosa nochmals mit derlei Sachen komme, er sorgen werde, daß ihre Ehe bald auseinander sei.

(Fortsetzung folgt.)

Erste Hilfe bei Kreuzotter-Bissen.

Wer kennt nicht die gefürchtete Giftschlange Deutschlands mit dem verächtlichen Andreaskreuz auf dem Kopfe? Im Wald und im Unterholz, in der Heide und an schilfbereichen Ufern, auf Wiesen und auf Feldern lagert die Kreuzotter, und wehe, wenn ein nackter oder nur mit dünnem Schuhzeug beledeter Fuß das giftige Gewürm berührt!

Kleine, dicht beieinander liegende Stiche bezeichnen die Bissstelle, die schnell anfängt zu brennen und zu schwellen. Minuter gehen von der Wunde rote Streifen aus, die nachfolgenden Drüsen vergrößern sich und werden schmerzhaft. Immer mehr schwillt das verletzte Glied, und jetzt wird auch das Allgemeinbefinden als Zeichen der sich ausbreitenden Vergiftung allmählich beeinträchtigt. Es kommt zu Schwindel und Angstgefühlen, zu Schmächtigkeiten, Kopfschmerzen, Atembeschwerden, zu Ubelkeit und Erbrechen; der Puls verschlechtert sich, und schließlich kann der Tod durch Atemlähmung erfolgen.

Allerdings führt der Kreuzotterbiss nur bei Kindern gewöhnlich zu tödlichem Ausgang; für Erwachsene ist er, da doch nur eine verhältnismäßig geringe Menge Gift in den Körper gelangt, im allgemeinen nicht lebensbedrohlich. Bei leichten und mittelschweren Vergiftungen sind alle Erscheinungen meist schon nach einer Woche wieder vorüber.

Als erste Gegenmaßnahme ist sofortige Abschnürung des verletzten Gliedes zu nennen, die mit Rücksicht auf die Absterbegefahr des Gliedes nicht länger als zwei Stunden liegen soll. In dieser Zeit muß es gelingen, ärztliche Hilfe herbeizurufen. Ein Auswaschen der Wunde ist für den Betroffenen (Gefahr der Vergiftung) wie für den Gebissenen (Gefahr der Wundinfektion) gleichermäßen bedenklich und deshalb zu unterlassen; man kann den Versuch machen, mit Kaliumpermanganat oder Chloralkali das Gift zu zerstören. Auswaschen der Bisswunde ist gefährlich, da das Gift nur tiefer in die Gewebe gebracht wird. Lediglich der Arzt hat die Aufgabe, die Wunde nach seinem Ermessen auszuscheiden und auszubrennen. Wohl soll der Gebissene reichliche Mengen von Kaffee und Tee zu sich nehmen, um durch gesteigerte Urinabsonderung und vermehrtes Schwitzen das aufgenommene Gift schnell wieder auszuscheiden. Alkohol ist als Gegengift zwecklos.

Wettervorhersage für Mittwoch. Unbeständig. Nach erfolgter vorübergehender Abkühlung wieder schwalb bei dauernder Gewitterneigung.

Die besetzten Gebiete des preussischen Staates. Nach dem Stande vom 16. Juni 1925 (Volkszählungstag) liegen nunmehr die genauen Einwohnerzahlen der besetzten Gebiete vor. Die Wohnbevölkerung dieser Gebiete belief sich zu diesem Zeitpunkt auf insgesamt 4 878 542 Personen gegenüber insgesamt 4 867 559 Personen nach den Feststellungen des vorläufigen Ergebnisses. Die ortsanwesende Bevölkerung betrug zur gleichen Zeit insgesamt 4 893 090 Personen gegenüber insgesamt 4 892 724 Personen nach dem vorläufigen Ergebnis.

„Ist jemand noch ohne Fahrchein?“ So lautet bekanntlich die Frage, die die Schaffner der Straßenbahn oft an die Fahrgäste richten. Es dürfte wenig bekannt sein, daß sich derjenige unter Umständen eines Betruges schuldig macht, der sich ohne Fahrchein befindet und sich bei der allgemeinen gehaltenen Frage nicht meldet, um sich einen Fahrchein zu lösen. Ein Handlungsgehilfe fuhr mit der Straßenbahn. Der Schaffner tat die übliche Frage. Der Betreffende, der seinen Fahrchein hatte, meldete sich nicht, so daß der Schaffner glaubte, er habe eine Dauerkarte. Darauf wurde festgestellt, daß der Handlungsgehilfe als blinder Gast mitgeführt ist. Deshalb wurde auf Veranlassung der Straßenbahnverwaltung gegen ihn Anklage wegen Betruges erhoben.



Die neue Goldene Preussische Staatsmedaille, die zum erstenmale dem Maler Professor Max Liebermann zu seinem 80. Geburtstag verliehen wurde.

Arbeitsgericht.

Das in Wiesbaden für die Arbeitsgerichtsbezirke Eltville, Hochheim, Idstein, Bad Schwalbach, Rüdelsheim, Wehen und Wiesbaden errichtete Arbeitsgericht hat am 1. Juli d. Jrs. seine Tätigkeit aufgenommen. Bei dem Arbeitsgericht ist je eine besondere Kammer für Arbeiter und Angestellte und eine Kammer (Handwerksgericht) für die Streitigkeiten des Handwerks eingerichtet, während eine besondere Reichsbahnkammer für die Arbeiter und Angestellten der Reichsbahngesellschaft im Reichsbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. bei dem Arbeitsgericht in Frankfurt a. M. besteht. Bis auf weiteres befindet sich die Geschäftsstelle des Arbeitsgerichts in Wiesbaden in den bisher von dem Gewerbe- und Kaufmannsgericht benutzten Räumen, Marktstr. 1/3, Zimmer 26 und 27. Die Dienststunden der Geschäftsstelle des Arbeitsgerichts sind bis zum 30. September d. Jrs. festgesetzt:

für Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auf die Zeit von 7.30 bis 1 Uhr vorm. und 2.30 bis 6 Uhr nachmittags; für Mittwoch und Samstag auf die Zeit von 7.30 Uhr vormittags bis 1.30 Uhr nachmittags.

Den Rechtsuchenden ist die Geschäftsstelle werktäglich von 9.30 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Anträge und dergl., die nach dem Arbeitsgerichtsgesetz schriftlich oder zur Niederschrift der Geschäftsstelle des Arbeitsgerichts angebracht werden können, werden auch von den Beamten des Bürodienstes der Amtsgerichte entgegen genommen, die sie an die zuständigen Arbeitsgerichtsbehörden weitergeben werden. Von dieser Einrichtung werden die Rechtsuchenden aus den angegliederten auswärtigen Amtsgerichtsbezirken gerne Gebrauch machen. Hierbei muß

aber beachtet werden, daß innerhalb bestimmter Frist abzugebende Erklärungen nur dann als rechtzeitig erfolgt gelten, wenn sie vor Ablauf der Frist bei dem zuständigen Arbeitsgericht eingehen.

Das Arbeitsgericht in Wiesbaden gehört zu dem Bezirke des Landesarbeitsgerichts in Frankfurt a. M., dessen Geschäftsstelle Königswarterstraße Nr. 26, von 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags Dienststunden hat.

Sportnachrichten.

Fußball. Mit dem kommenden Sonntag, den 31. Juli 1927 ist die Ruhepause allseitig beendet und allüberall gehts auf den Sportplätzen wieder los. Auch der hiesige Spielausschuß war nicht müde und brachte für den 1. Tag in der neuen Saison 1927/28 gleich 4 Spiele auf dem hiesigen Sportplatz zustande. Es spielen: die Liga-Elf gegen Oberursel, die 3. M. gegen Massenheim, die Jgd.-M. gegen Sp.-V. Wiesbaden und schließlich seit vielen Monaten die Alte Herren-Elf gegen die gleiche von Sp.-V. Biebrich 1919; zu welchen Zeiten obige Treffen stattfinden wird noch bekanntgegeben. — Am 7. August tritt die 2. M. derselben von Gonsenheim auf dem hiesigen Platz gegenüber und am 14. August weilt der Sp.-V. 09 in Biebrich bei 1919 mit seiner 1. M., 2. M., 3. M. und Alte Herren M. — Am 21. August beginnen bereits wieder die Verbandsspiele und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach gleich der 1. Gegner auf dem hiesigen Platz weilen. Am genannten Tage begeht der Sportverein 09 sein 18. Stiftungsfest. Morgens finden leichtathlet. Wettkämpfe und nachm. Fußball-Wettkämpfe statt. Abends findet ab 7 Uhr ein Festball im Saale des „Hirsch“ statt. — Zu den leichtathlet. Wettkämpfen können Meldungen bei Herrn Peter Schreibweis, Hospitalstr. (Sieblung) gemacht werden. Alle Mitglieder des Sp. 09, welche sich daran beteiligen wollen, können am Mittwoch Abend 8 Uhr an dem Training auf dem Sportplatz teilnehmen.

Rehmeier-Rüsselsheim Straßenmeister des B. D. R.

Radspport. Rehmeier-Rüsselsheim Straßenmeister des B. D. R. In Elberfeld wurde am Samstag die Straßenmeisterchaft des B. D. R. über 204,3 Kilometer ausgefahren. Gegen äußerst starke Konkurrenz siegte Rehmeier-Rüsselsheim in 7:05 Std. Zweiter wurde Obeling-Nachen und dritter Quandt-Chemnitz. Der Titel-Verteidiger Schmidt-Dresden, sowie der Kampfspielfieger Meyer-Leipzig fielen durch Maschinenschaden und Reifendefekte weit zurück.



die Steher-Weltmeisterschaft 1927 gewann

Im 50 km. Vereinsrennen des Radfahrervereins „Mars“ Ried a. M. hat der vorjährige Bezirksmeister (B. D. R.) Jakob Britsch aus Eddersheim den 1. Sieg errungen und wurde mit einer goldenen Medaille geehrt.

Bundeschießen in München.

Das 18. Deutsche Bundeschießen ist zu Ende gegangen. Aus die zehn deutschen Meisterschaften, von denen eine Mindestleistung von 900 Ringen verlangt wurde, wurden verkündet: 1. Bachmeyer (Traunstein) 936 Ringe (Stand 497, Feld 439); 2. Koch (München) 923 (492, 431); 3. Strehl (Reutlingen) 913 (476, 437); 4. Forstmeier (München) 908 (489, 419); 5. Bratengeier (Frankfurt a. M.) 907 (491, 416); 6. Jannetwein (Sölkirchen) 907 (495, 412); 7. Bachmeyer (Schwabach) 906 (472, 434); 8. Döwler (Regensburg) 908 (460, 448); 9. Burtel (Halle) 902 (476, 426); 10. Freiburger (München) 900 (481, 419).

Das deutsch-akademische Olympia in Königsberg

brachte zwei Überraschungen. Der Königsberger Student warf den Speer bei den Vorkämpfen über 60 und beim Hauptkampf knapp an 60 Meter, und dem bekannten Läufer der Kreisler 4 mal 100-Meter-Staffel, Salz-Dann, gelang es, den deutschen Meister König über 100 Meter in 19,7 Sekunden einwandfrei zu schlagen. Salz, der erst spät im Jahr in Form zu kommen scheint, gewann auch die 200 Meter vor den Berlinern Raltz und Assner.

Die Weltmeisterschaft für Steher

gewann zum vierten Male in Elberfeld der Belgier Linart. Zweiter wurde der Kölner Kreider und Dritter Sawall.

Deutsche Leichtathleten in Kopenhagen.

Im Kopenhagener Stadion haben die internationalen Leichtathletikspiele des Nordbaltischen Idreissforening begonnen. Der Berliner Frölich siegte im 400-Meter-Lauf in 52 Sekunden, zweiter wurde der Franzose Jackson in 52,5 Sek. Im 60-Meter-Lauf fiel der Sieg dem Dänen Leo Joergensen in 7 Sekunden zu, Gerber-Berlin wurde zweiter in 7,10 Sekunden. Im 1000-

Meter-Stafettenlauf wurden die Berliner gleichfalls auf den zweiten Platz verwiesen.

Deutschland im Stockholmer Länderkampf Sieger.

Der dreitägige Länderschwimmkampf Deutschland-Schweden endete mit einem deutschen Siege. Die Punktstellung war zuletzt: Deutschland 192, Schweden 144.

Der Mainzer Ruderverein gewinnt im Alleingang den Kaiser-Bierer.

In Ems gewann den Kaiserpokal wieder, wie in den Jahren 1924/26, der Mainzer Ruderverein, den Hindenburg-Pokal Hermann Roth vom Ruderklub Rheuania in Koblenz und den Preis des Deutschen Ruderverbandes ebenfalls der Mainzer Ruderverein. Den vom Preussischen Landwirtschaftsministerium gestifteten Preis im Junioren-Alter und den Preis der Kurverwaltung im Junioren-Bierer errang die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“. Der Protektor der Regatta, der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Siegel, war anwesend und wohnte auch der Preisverteilung in der Ruffkapelle im Rathaus bei.

Für den Amateursport.

Der Bundestag des Deutschen Fußballbundes hat sich erneut nachdrücklich für den Amateursport entschieden. Begrüßenswert ist diesmal das festumrissene Programm, das, als Amateur-Schutzbund, zur tatkräftigen Abhilfe bei bestehenden Mängeln geeignet ist.

Kleiner Sportpiegel.

Hr. v. Bredow-Brandenburg stellte einen neuen deutschen Rekord im Hochsprung mit Anlauf mit 1,18 Meter auf. — Der Schwimmländerkampf Österreich — Süddeutschland in Nürnberg endete mit 42:42 Punkten unentschieden. — In dem in Frankfurt a. M. ausgetragenen Tennisturnier Straßburg-Frankfurt gewann Straßburg mit 8:7 Punkten, 21:17 Sätzen und 194:184 Spielen. — Bei dem im Haag veranstalteten Internationalen Reitturnier konnte die deutsche Mannschaft im Länderspiel den ersten Preis erringen. — Die Süddeutsche Meisterschaft im Mannschaftssport errang der Turnverein Augsburg. — Bei der Vorklufkunde um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftssport in Dortmund legte „Deros“ Dortmund gegen „Rox-Borstadt“ Nürnberg mit 5:2.

Aus Nah und Fern.

Rüsselsheim. (Die Anlegung des Main erst im Jahre 1928.) Die Köln-Düsseldorfer Schiffsahrt-Gesellschaft hat in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit von der Errichtung einer Anlegestelle in Rüsselsheim in diesem Jahre Abstand genommen. Umsomehr ist die Gesellschaft darauf bedacht, Vereinen und Schulen in diesem Jahre verbilligte Rheinfahrten zu vermitteln. Die Anlegestelle wird bestimmt 1928 errichtet.

Darmstadt. (Das Turnfest des Rhein-Main-Gaues.) Der Rhein-Main-Gau der Deutschen Turnerschaft hielt sein alljährliches Turnfest im Rahmen des Mittelrheinischen Kreisturnfestes in Darmstadt ab. Die turnerischen Vorführungen waren als Vorbereitung und Prüfung für die großen turnerischen Wettkämpfe am 29. bis 31. Juli gedacht. Es wurden allgemein gute Leistungen geboten. Mittags um 2 Uhr bewegte sich der Festzug des Rhein-Main-Gaues der Deutschen Turnerschaft durch die Straßen Darmstadts. In den nächsten Tagen bis zum 28. Juli bleiben die Veranstaltungen auf Konzert und Tanz beschränkt.

Hannau. (Vatermord.) In Langendiebach bei Hannau hat der 24 Jahre alte Arbeiter Fritz Schmeil aus Langendiebach auf freiem Felde seinen 50 Jahre alten Vater durch mehrere Schüsse getötet, sich dann nach Hause begeben und ins Bett gelegt. Von einem Landjäger wurde der schwerverletzte Vater auf dem Felde gefunden und zu einem Arzt transportiert; doch ist er auf dem Transport gestorben. Unter dem Verdacht, seinen Vater erschossen zu haben, wurde der Sohn aus dem Bette verhaftet und gab, in die Enge getrieben, zu, seinen Vater in Notwehr erschossen zu haben.

Gießen. (Ein Oberheffe als Amerikaflieger.) Als Begleiter des bekannten Verkehrsfliegers der Deutschen Luftfahrt, Moennede, beabsichtigt Graf Georg Friedrich zu Solms-Laubach aus Laubach in Oberheffen, mitzufliegen. Graf Georg Friedrich, der mit Moennede schon längere Zeit bekannt ist, hat auf dem Gebiet des Flugwesens bereits Erfahrungen gesammelt. Er hält sich zurzeit in Berlin auf, da der Flug in den nächsten Tagen erfolgen soll.

Gießen. (Im Zuchthaus getraut.) Im Landes-Zuchthaus Marienschloß ist ein wegen Spionage Verurteilter, der vor seiner Verhaftung nur standesamtlich getraut wurde. Jetzt hatte er den Wunsch, den Ehebund auch kirchlich zu schließen. Er hat deshalb um die ministerielle Genehmigung, die ihm auch erteilt wurde, worauf in der Kirche des Landes-Zuchthaus die Trauung stattfand.

Limburg. (Großfeuer.) Im benachbarten Schönbach gerieten Wohnhaus, Stallungen und Scheunen eines Landwirts in Brand und wurden vollkommen zerstört. Die Feuerwehren von Madenberg, Döbn und Allet waren alsbald zur Stelle, konnten das Ausweichen jedoch nicht mehr retten. Bei den Löscharbeiten ist ein Feuerwehrmann durch herabfallendes Gestein verletzt worden.

Wiesbaden. (Von der Lokomotive in zwei Stücke geteilt.) Auf den Ausflugsreisen zum Wiesbadener Gostwerk in Erbenheim blieb der 29-jährige Ausflugsweidensteller August Giebermann beim Verlassen der Gleise mit dem Fuß in einer Schiene stecken und wurde von einer heranbraulenden Maschine buchstäblich in zwei Stücke geteilt.

Mainz. (Mänscher der englischen Besatzungstruppen.) Anfang September werden Manöver der englischen Besatzungstruppen in Rheinfelden stattfinden. In den einzelnen Dörfern wird mit starker Truppenbesetzung gerechnet.

Göttingen. (Selbstmord im Zuge.) Auf dem Bahnhof Nordheim fand man im Abort eines Wagens 4. Klasse des von Göttingen kommenden Zuges den Reisenden Hermann Neubert jun. aus Rieburg a. d. Weser tot auf. Es liegt Selbstmord vor. Der Revolver, mit dem sich Neubert erschoss, wurde bei ihm aufgefunden.

Von Brentanos letzte Fahrt.

Die Landeshauptstadt Darmstadt hatte halbmaß geflaggt. Auch die vielen hundert Fahnen auf dem Festplatz des Gau-turnfests waren halbmaß gehißt. Dem Festzug nahm nach Orgelspiel und Trauergesang in der Kapelle des Waldfriedhofes

die Einsegnung der Leiche vor. Auf der rechten Munde des von feierlichen Säulengruppen umrahmten Vorhofes hatte inzwischen eine mehrtausendköpfige Menge der Trauerfeier. Sie begann, als sechs Offiziere der Schutzpolizei den hellen Eingang auf dem blumengeschmückten Aufbau vor der Kapelle aufbahren und eine Ehrenhundertköpfige der Schupo dem toten Minister mit angelegtem Gewehr die letzte Ehrenbezeugung erwies, wobei eine Kapelle einen Choral intonierte. Während der Trauerfeier zog ein Zugzug über dem Friedhof seine Kreise.

An der Bahre des Toten sprach Staatspräsident Ulrich über den Menschen, den Anwalt und den Politiker Brentano, mit dem er in der Vorkriegszeit manche scharfe Klinge zu kreuzen gehabt habe und der doch mit ihm sich habe zukommen finden können in dem Staatsgedanken von Weimar. Minister Krieger, der den letzten Gruß der Beamten aussprach, unterstrich die rückhaltlose Zustimmung, die Brentano dem neuen Staate gab. Allerdings habe in der Weltanschauung des toten Ministers auch gelegen, daß das Neue nur aus dem Alten geboren werden könne. Für Reichspräsident und Reichsregierung sprach der Präsident des Landesfinanzamtes Darmstadt, Gläffing. Den letzten Gruß und Dank der Zentrumspartei entbot Reichstagsabgeordneter Bodius, Domkapitular Lenhart und Abgeordneter Schül. Anwesend waren außer dem hiesigen Gesamtministerium auch Minister Stügel für Bayern, Trunk und Remmele für Baden, Beyerle für Württemberg und Graf Adelman vom Reichskommissariat für das besetzte Gebiet.

Aus aller Welt.

□ Die Nachforschungen nach Kungesser und Golt eingestellt. Nach einer im „Petit Journal“ veröffentlichten Agentenmeldung aus St. Johns (Neufundland) hat das Flugzeug „Jungfrau von Orleans“, das gemietet worden war, um die vermissten französischen Flieger Kungesser und Golt zu suchen, die Nachforschungen als ergebnislos eingestellt.

□ Schießerei eines Liebestollen. Ein Buchhalter in Reinickendorf bei Berlin, der bei der Werbung um ein Mädchen auf den Widerstand der Mutter des Mädchens traf, drang in der Nacht in das Schlafzimmer der alten Dame ein, schloß mit einem Revolver in wilder Weise um sich und traf die Frau in die linke Brust. Diese verlor die Wunde zu entweichen. Die Tochter lief auf die Straße und rief um Hilfe. Der Eindringling sprang aus einem Fenster auf den Hof, wo er schwerverletzt liegen blieb. Er wurde als Polizeigefangener ins Krankenhaus gebracht. Die verwundete Frau wurde ebenfalls dem Krankenhaus zugeführt.

□ Urteil gegen die Glaser Ausbrecher. Im Prozeß gegen die vier an dem Ausbruch aus dem Glaser Gefängnis am 17. Mai Beteiligten wurde folgendes Urteil gefällt: Borris erhielt zwei Jahre Zuchthaus, Dietzsch zwei Jahre Zuchthaus, Raufe ein Jahr Zuchthaus, während Juraschek freigesprochen wurde, da er nachgewiesen worden ist, daß er nur unter dem Zwange der übrigen die Flucht mitgemacht hatte. Bei den beiden ersten wurde noch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

□ 450-Jahr-Feier der Universität Tübingen. Zur Feier des 450jährigen Bestehens der Universität prangte die Stadt in festlichem Gewande. Außerordentlich groß ist die Zahl der auswärtigen Gäste. Unter den Ehrengästen befanden sich Reichsminister des Innern v. Reubell, das württembergische Ministerium, als Vertreter des Reichspräsidenten der Reichskommissar Kruener und zahlreiche Vertreter von Regierung, Behörden und Hochschulen. Das Jubiläum begann mit Festgottesdiensten in der Stiftskirche und in der katholischen Kirche. Vormittags bewegte sich dann ein großer Zug unter Vorantritt einer Reichswehrmusikabteilung zum Denkmal der Gefallenen.

Dozenten und Studenten, wo eine Gefallenenseier stattfand. Nachmittags fand die feierliche Einweihung der neuen, gerade zum Universitätsjubiläum fertig gewordenen Rinderklinik statt.

□ Selbstmord eines französischen Marineleutnants. Der französische Marineleutnant Ahmard, der dem Gegenpionage-Dienst im französischen Marineministerium zugeteilt war, hat durch Erhängen Selbstmord verübt. Es wird berichtet, daß der Marineleutnant eine Untersuchung über den Selbstmord verlangt hat und daß es möglich sei, daß das Ergebnis zu sensationellen Enthüllungen führen werde.

Letzte Nachrichten.

Reichskanzler Marx aus dem Reichsbanner ausgetreten.

Berlin, 26. Juli. Reichskanzler Dr. Marx hat in folgendem Schreiben an den Bundesvorstand des Reichsbanners seinen Austritt aus dem Reichsbanner mitgeteilt: „Mit Rücksicht auf verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit, insbesondere auf die Kundgebung des Vorstandes des Reichsbanners an den Republikanischen Schutzbund in Wien, die eine unberechtigte Einmischung in die politischen Verhältnisse des befreundeten Oesterreich und eine schwere Verabredung und Beleidigung der Bundesregierung enthält, erkläre ich meinen Austritt aus dem Reichsbanner.“

Reichsleiterbund und Reichsschulgesetz.

Berlin, 25. Juli. Am 27. und 28. Juli tritt der erweiterte Beirat des Evangelischen Reichsleiterbundes zu einer Sitzung zusammen, um zu dem Reichsschulgesetzentwurf Stellung zu nehmen.

Dr. Schacht wieder in Berlin.

Berlin, 25. Juli. Nach der kurzen Unterbrechung seiner Amerikareise in London ist Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Berlin eingetroffen. Er hat eine Geschäfte wieder übernommen. Der Reichsbankpräsident wird möglicherweise den Stellvertreter des Reichskanzlers, Justizminister Bergt, über seine New Yorker und Londoner Ergebnisse unterrichten.

Revision gegen den Freispruch Kubelers.

München, 26. Juli. Der Staatsanwalt hat gegen das freisprechende Urteil gegen den Oberlokomotivführer Kubeler Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Zugzusammenstoß in Württemberg.

Stuttgart, 26. Juli. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Auf der Station Wödingen ist der Personenzug 1024 Sigmaringen-Tübingen bei der Einfahrt in den Bahnhof auf einen dort stehenden Güterzug aufgefahren. 21 Personen wurden verletzt, darunter eine erheblich.

— Bericht über die Zerstörung der Ostunterstände. Die Agentur Habas meldet, daß der Bericht der französischen und belgischen Sachverständigen, die mit der Befestigung der Zerstörungsarbeiten an den deutschen Unterständen im Osten beauftragt waren, dem Sekretariat der Völkervereinigung zugegangen ist. Der Bericht endet mit der Schlussfolgerung, daß die zu zerstörenden Befestigungswerke restlos niedergelegt worden sind.

— Zum Fall Hölz. Die Voruntersuchung gegen den Bergmann Erich Hölz, der sich der Tötung des Gutsbesitzers Hölz bezichtigt hat, wegen welcher Tat Hölz zu lebenslänglichem Ruchthum verurteilt worden ist, dürfte noch einige

Wochen in Anspruch nehmen. Sie wird aber spätestens Mitte August zum Abschluß gelangen. Die Staatsanwaltschaft in Halle wird, einer Blättermeldung zufolge, die Anklage gegen Hölz beim Landgericht einreichen. Sie wird mit Rücksicht auf die politischen Hintergründe das gesamte Aktenmaterial dem preussischen Justizminister vorlegen. Die Verhandlung gegen Hölz wird, falls es zu einer Anklageerhebung kommen sollte, im Herbst vor dem Schwurgericht in Halle stattfinden.

— Wo steht Daubet? Wie das „Journal des Debats“ berichtet, hat man im Innenministerium keine Bestätigung des Gerüchts, wonach sich Léon Daubet in einer belgischen Küstenstadt aufhalten soll. Dagegen veröffentlicht das Blatt eine Agentenmeldung aus Karache, wonach sich Daubet dort hin geflüchtet haben soll, wo der Herzog von Guise, der Präsident auf den französischen Thron, Bestigungen hat und sich aufhält.

Handelsteil.

Berlin, 25. Juli.

— Devisenmarkt. Die Reichsmark lag fest. Pfund: 20.41, Dollar: 4.2085 Am.

— Effektenmarkt. Das Geschäft war ruhig; Glanzstoff um weitere 10 Prozent befestigt. Sonst unverändert und eher zu Schwäche neigend.

— Rohstoffmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kilo: Roggen 25.10—25.30, Sommergerste 19.80—20.50, Hafer 26.10—26.80, Reis 18.70—18.80, Weizenmehl 35.50—37.70, Roggenmehl 33.50 bis 35.75, Weizenkleie 13.75, Roggenkleie 15.25.

Frankfurt a. M., 25. Juli.

— Devisenmarkt. Bei internationaler fester Lage der Reichsmark blieb die Stimmung zureichend.

— Effektenmarkt. Die Tendenz war fest unter Führung von J.-G. Farbenindustrie und Sphäreanfang, später etwas abnehmend.

— Rohstoffmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kilo: Weizen 31.00, Roggen 26.50, Hafer inländ. 25.50—26.00, ausländ. 23.50 bis 25.50, Reis (gelb) 19.00, Weizenmehl 33.75—40.00, Roggenmehl 30.50—36.75, Weizenkleie 13.00, Roggenkleie 13.75—14.00.

— Kartoffelmarkt. Amtliche Rotierungen für Speisekartoffeln vom 25. Juli. Fruchtbarkeit Frankfurt a. M. bei Wagonbezugs-Weißschalige und weißfleischige Kartoffeln M. 5.25—5.50, weißschalige und gelbfleischige Kartoffeln M. 5.60. Tendenz: ruhig.

— Frankfurter Schlachtviehmarkt. Bezahlt wurde für 1 Ztr. Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: vollfleischige, angemäst. höchste Schlachtw., 1. jüngere 63—67, 2. ältere 58—62, sonstige vollfl. 1. jüngere 54—57, 2. ältere 50—53. Bullen: jüngere vollfl. höchste Schlachtw. 57—60, sonst. vollfl. oder angem. 52 bis 56. Kühe: jüngere vollfl. höchste Schlachtw. 51—56, sonstige vollfl. oder angem. 44—50, fleisch. 38—43, gering gen. 30—36. Färsen: vollfl. angem. höchste Schlachtw. 62—66, vollfleisch. 58—61, fleischige 50—57. Kälber: beste Mast- und Saugtälber 72—78, mittlere Mast- und Saugtälber 65—71, geringe Kälber 55—64. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm, Weidemast 50—55, Stallmast 40—47. Schweine: (Lebendgewicht) Schlachtw. über 150 Kilo 62—64, vollfl. von 120—150 Kilo 63 bis 64, vollfl. von 100—120 Kilo 62—64, vollfl. von 80—100 Kilo 63—64, fleischige von 60—80 Kilo 60—63.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Zugelaufen 1 Gans. Eigentumsansprüche sind im Rathaus, Zimmer 3, geltend zu machen. Flörsheim, den 26. Juli 1927. Der Bürgermeister: Laud.

Existenz

bietet sich bei 30 Mk. Wochenlohn und evtl. Provision sauberem, strebsamem Ehepaar, wo der Mann Lust hat, bestellte Margarine, mittels Handkarren (der zur Verfügung gestellt wird) an Privatkundschaft zu bringen. Geordnete Lebensverhältnisse Bedingung. Sehr heller, luftiger Kellerraum muss unbedingt leer zur Verfügung gestellt werden, daher

Hausbesitzer

bevorzugt. Nebenerwerb ausgeschlossen. Auswärtige Angebote unter W. K. W. 181 an ALA Haasenstien & Vogler, Frankfurt am Main

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.
Dienstag 7 Uhr 3. Seelenamt für Christ. Kunt.
Donnerstag 7 Uhr Amt für Berenika Schmitt.

In unser Hande'register Abt. B Nr. 22 wurde heute bei der Firma „Aktiengesellschaft Wagner & Karolus in Flörsheim am Main“ eingetragen:

Der Sitz der Gesellschaft ist nach Mainz verlegt. Die Procura des Kaufmanns Willy Rothe in Flörsheim am Main ist erloschen. Der § 1 des Gesellschaftsvertrages ist durch Beschluß vom 2. Juli 1927 geändert.

Amtsgericht Hochheim a. M.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 24. Juli bis 1. August 1927.

Kleines Haus
Dienstag 26. Die Zirkusprinzessin Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 27. Die lustige Witwe Anfang 7.30 Uhr

Man blättert Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.

Die Fliegen schädigen Deine Gesundheit!



Vermeidung der eintreffenden Fliegen.

1. Schließen der von der Sonne beschienenen Fenster.
2. Möglichst ausgiebiger Gebrauch von Insektenschutzmitteln aus Drahtgaze.
3. Mögliche Zugluft, namentlich abends nach Sonnenuntergang.
4. Verhütung von gutem Insektenschutzmittel in Ställen und Wohnräumen (nicht jedes als „Insektenschutzmittel“ bezeichnete Mittel ist wirksam).
5. Räumen der Fliegen durch mit Insektenschutzmittel bestrichene Papierstreifen, Tüten oder Holzstücke, sowie durch Insektenschutzmittel aus Glas oder Drahtgaze.
6. Töten der Fliegen durch Insektenschutzmittel aus Leder oder Drahtgaze, oder durch Formalin-Misch (25 Teile Misch, 40 Teile Wasser, 15 Teile Formalin) und andere für Fliegen giftige Flüssigkeiten.
7. Verwendung des Staubsaugers.

Vermeidung der Fliegenbrut.

Die Fliegen legen ihre Eier hauptsächlich in Nahrungsmitteln, Abfallstoffen und Mist.

daher

1. Bedecken und Verschließen der Nahrungsmittel.
2. Bedecken der Abfallstoffe und Eimer.
3. Möglichst geschlossene und mit Deckeln versehene Aborte.
4. Tägliches Ausmisten des Stalles.
5. Verguss des Mistes in geschlossenen Gruben. Die verharbten auch, daß wertvolle Bestandteile des Mistes durch den Regen fortgeführt werden.
6. Wo sie nicht vorhanden sind, Umkippen des Mistes; den neuen Mist nicht oben auf den Dunggäusen werfen, sondern ihn mit einer 25 cm dicken Schicht alten Mistes bedecken. (Wärme tötet die Brut.)

Henko

Wasch- und Bleich-soda

das altbewährte Einweichmittel!

G. B. Niederfranz

a. B. Flörsheim a. M.

Am Samstag, den 30. Juli 1927 abends 8.30 Uhr im Taunusförschen außerordentl. General-Versammlung die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. In Anbetracht der wichtigen Punkte die dringender Erlebigung bedürfen, ist vollständiges Erscheinen der Mitglieder unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

5 Wochen alte schöne Ferkel bei Jakob Fabricius, Wälderstr. Nr. 2.

Junge Enten

abzugeben. — Niedstraße 10.

Einige alter Frucht zu mähren. Näheres Walbergasse Nr. 3.

Kartoffeln

in jeder Menge empfiehlt

G. Sauer



Auf die Minute geht Ihre Uhr, wenn sie war bei Vomstein zur Reparatur

2 möblierte Zimmer an besseren Herren zu vermieten. Näheres im Verlag.